

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 52.

Dienstag, den 3. Juli

1877.

Bekanntmachung, die Anmeldung zur Königlichen Unteroffizierschule in Marienberg betreffend.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß die nächste Aufnahme von Böglingen in die Königliche Unteroffizierschule am Michaelis dieses Jahres stattfinden soll und die Anmeldungen hierzu bis ulto. Juli dieses Jahres durch persönliche Vorstellung entweder bei dem Commando der Königlichen Unteroffizierschule in Marienberg oder bei einem Landwehr-Bezirks-Commando zu bewirken sind.

Bei diesen Behörden ist auch das Nähere über die Verhältnisse der Königlichen Unteroffizierschule und die Bedingungen für die Aufnahme zu erfahren und wird nur noch bemerkt, daß die Aufzunehmenden bis ulto. September dieses Jahres wenigstens 14 Jahre alt und confirmirt sein müssen, beziehentlich das 18. Lebensjahr noch nicht wesentlich überschritten haben dürfen und daß die gesammte Unterhaltung und Erziehung der Böglinge auf der Königlichen Unteroffizierschule unentgeltlich geschieht.

Dresden, den 25. Juni 1877.

Kriegs-Ministerium.
von Fabricé.

Beyer.

Bekanntmachung, die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend.

Bei der unterzeichneten Königlichen Prüfungs-Commission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats September dieses Jahres die diesjährigen Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten Königlichen Prüfungs-Commission nach den §§ 23 und 24 der Ersatz-Ordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens **bis zum ersten August dieses Jahres schriftlich** gelangen zu lassen.

Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgeheuche können nach § 91 der Ersatzordnung Berücksichtigung nicht mehr finden. Diesem mit genauer Wohnungsangabe zu versehenen Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen: 1., ein den Vorschriften in § 89, sub b. der Ersatz-Ordnung entsprechendes Einwilligungssattest des Vaters oder Vormundes, 2. ein Geburtszeugniß und 3. ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Böglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgelegte Dienstbehörde auszustellen ist. Diese Papiere sind im Originale einzureichen.

In dem Zulassungsgeheuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen **zwei** von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zu der Prüfung zuzulassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Im Uebrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der Ersatz-Ordnung als Anlage 2 zu § 91 beigelegten Prüfungs-Ordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst hingewiesen.

Dresden, den 2. Juli 1877.

Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige.
von Hartmann, Regierungsrath. Schuster, Major.

Auf Antrag der Erben des Gutsbesizers Johann Heinrich Wilhelm Beugel und dessen Ehefrau Therese geb. Dittrich in Grumbach soll

am 12. Juli 1877
Vormittags 11 Uhr

das zu des ersteren Nachlasse gehörige Einhusengut Fol. 8 des Grumbacher Grund- und Hypothekenbuchs, vormalig Niederreinsberger Antheils, welches ohne Berücksichtigung der Oblasten ortsgerichtlich auf 18361 Mk. 20 Pf. gewürdet worden ist, nebst einem auf ca. 500 Mk. taxirten Theile des vorhandenen Inventars freiwilliger Weise im Nachlaßgrundstücke zu Grumbach öffentlich versteigert werden.

Weiter soll am folgenden Tage

den 13. Juli d. J.

das anderweit zu dem obgedachten Gute gehörige Vieh, Schiff und Geschirr, sowie das zum Nachlaß der Beugelschen Eheleute gehörige Mobiliar von Vormittags 8 Uhr an durch die Ortsgerichte meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch veröffentlicht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 30. Juni 1877.

Dr. Gangloff.

Das Ephoralfest in Röhrsdorf.

Am vergangenem 26. Juni beging nach dem Beschluß ihrer letzten Diöcesanversammlung die Meißener Ephorie im benachbarten Röhrsdorf ein Fest der werththätigen Barmherzigkeit der christlichen Kirche, mit welchem zugleich unser hiesiger Gustav-Adolf-Verein seine Jahresfeier vereinigte. Hatten nun auch so manche durch die dringende Heuernte sich von der Theilnahme daran abhalten lassen, so gestaltete das Ganze sich doch zu einer schönen und erhebenden Feier. Zuerst fand in dem von der Gemeinde aufs reichste geschmückten, freundlichen Gotteshause, wohin weißgekleidete Festjungfrauen den Zug der Geistlichen und Kirchenvorsteher geleitet hatten, ein Gottesdienst statt, der durch einen trefflich ausgeführten Chorgesang erhöht wurde und in dem eine warm von Herzen gehende Predigt des Herrn P. Schutze aus Niederan die Gemeinde nach dem Textwort Apostelgeschichte 5, 16-21, auf das Urbild kirchlichen Lebens hinwies, wie es uns in der apostolischen Zeit entgegentritt. Die darauf folgende, im Saale des Gasthofs gehaltene, öffentliche Versammlung führte die Zuhörer zunächst hinaus unter die in katholischen Ländern zerstreuten Evangelischen und zeigte ihnen da, welche Bedrückungen um unseres evangelischen Glaubens willen ertragen und welche Opfer gebracht werden, zugleich aber auch, wie zur Erhaltung evangelischen Glaubens die brüderliche Handreichung des Gustav-Adolf-Vereins

hier so nothwendig und wohl angebracht ist, konnte doch darauf hingewiesen werden, daß es nicht weniger als eine Million evangelischer Christen ist, die ihre Erhaltung bei ihrem Bekenntniß wesentlich den Unterstützungen dieses Vereins verdankt. Der zweite Bericht ließ sodann einen Blick thun in das umfassende Werk der Heidenmission, wie es von den verschiedenen Völkern evangelischen Glaubens getrieben wird, um ferner unter Hinweisung auf unser altes ostindisches Missionsgebiet und das heidnische Leben daselbst zu immer treuerer Theilnahme an der dort von unserer Kirche nun schon so lange getriebenen Arbeit der Heidenbekehrung aufzufordern. Der dritte Vortrag endlich lenkte die Aufmerksamkeit auf die vielen sozialen und sonstigen Gefahren und Schäden, wie sie in unserer unmittelbaren Nähe, namentlich in dem Leben der Großstädte vor Augen liegen und gedachte zugleich der nach allen Seiten hin ausgehenden Segnungen, welche die zahlreichen Arbeiten der innern Mission verbreiten. So war es ein reiches, vielgestaltiges Bild sowohl von weitgehenden tiefen Nothständen, die unsere Hilfe herausfordern, als auch von mächtigen, in sichtbarstem Segen stehenden Werken christlicher Barmherzigkeit, welches der in gespannter Aufmerksamkeit zuhörenden Versammlung vorgeführt wurde, ein Bild, so recht im Stande, die Mahnung ans Herz zu legen: seid barmherzig, wie auch Euer Vater im Himmel barmherzig ist, und laßt uns Gutes thun und nicht müde werden! Und in der That, wie sonst überall, so ist auch im

Gebiete des Reiches Gottes in der Gegenwart am wenigsten eine Zeit des Ausruhens und der Sicherheit im ererbten Besitze, sondern unermüdet Arbeit und thätiger Theilnahme an den Werken des Glaubens und der dienenden Liebe. Und diese Ueberzeugung und Gesinnung verbreiten zu helfen, war der Zweck der Festfeier. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die am Schlusse des Gottesdienstes gesammelte, dem hiesigen Gustav-Adolf-Verein zur Verfügung gestellte Collecte ein recht erfreuliches Resultat, nämlich die Summe von ca. 68 Mark, ergab.

Wilsdruff. Nachdem von fünf Grundstücksbesitzern in Grumbach, welche seither zur hiesigen Kirchengemeinde gehörten, die Ausparrung aus der Kirchengemeinde Wilsdruff beantragt worden und Seiten des hiesigen Kirchenvorstandes dies nur unter der Bedingung genehmigt worden war, daß die hiesige Kirchengemeinde für den derselben dadurch entstehenden Ausfall an Beiträgen zur Parochialkasse, an Beiträgen von den Häusern und Besitzveränderungen und an Accidientien entschädigt werde, war von Seiten der Königl. Kircheninspektion am vorigen Freitage ein Verhandlungstermin anberaumt worden. Unter Leitung des Herrn Amtshauptmann v. Bosse nahmen an dieser Verhandlung die Kirchenvorstände von Wilsdruff und Grumbach, sowie die die Ausparrung beantragten Grundstücksbesitzer Theil. Es wurde hierbei der Anspruch des hiesigen Kirchenvorstandes auf Entschädigung allseitig anerkannt und der Betrag von 560 Mark als Entschädigung festgestellt, welche die Kirchengemeinde Grumbach, deren Vertreter die Einparrung in die Kirchengemeinde Grumbach genehmigt hatten, für die aus der hiesigen Kirchengemeinde Ausscheidenden zu zahlen sich bereit erklärte. Um irrigen Auffassungen vorzubeugen wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß die aus der hiesigen Parochie Ausgeschiedenen sowohl nach den Steuereinheiten als nach der Kopfzahl nur etwa ein Fünftel des Grumbacher Antheils der hiesigen Parochie bilden, und die Besitzer derjenigen seither nach Wilsdruff eingeparrten Grundstücke sind, welche der Kirche in Grumbach am nächsten gelegen sind.

Tagesgeschichte.

Aus Ragusa meldet ein Telegramm vom 28.: Montenegro ist seit Dienstag von den Türken vollständig geräumt. Das ganze Zetathal ist ein Leichenfeld. Die türkischen Verluste beziffern sich auf 6000 Tödt. Die Zahl der Verwundeten ist enorm. Auch der Verlust der Montenegrinern, welche viele Waffen und Pferde erbeuteten, ist sehr groß. Sie hoffen auf Ersatz aus der von türkischen Truppen völlig entblöhten Herzegowina.

Zu den Kämpfen in Montenegro sei bemerkt, daß das Schicksal der dort operirenden türkischen Corps ein ganz eigenes ist, welches in der Kriegsgeschichte selten dastehen dürfte. Dem von Norden her über Nikšić eingedrungenen Corps unter Suleiman Pascha war es bekanntlich gelungen, die Dugapässe zu forciren und nach der Berproviantirung von Nikšić über die Höhen von Nitrog in das Zetathal einzudringen. Mittlerweile sollte Ali Saib Pascha das Zetathal bei Danilowgrad forciren und sich mit Suleiman dann vereinigen. Ali Saib Pascha wurde aber am 4. Juni bei Martinitsch und am 20. bei Sagaratich furchtbar geschlagen und Suleiman suchte nun offenbar durch eine langsame Vorrückung im Zetathale das montenegrinische Südcorps unter Bosidar Petrovits zu bedrohen und so Ali Saib Pascha Luft zu machen. Nach neuntägigen Kämpfen und Anstrengungen gelang es aber den Montenegrinern, Suleiman Pascha zu schlagen und ihn nach Albanien hinauszudrängen. Den Paschas ist also allerdings die Vereinigung gelungen, nur nicht auf montenegrinischem, sondern auf türkischem Boden zwischen Spuz und Podgoriza. Suleiman Pascha war sozusagen bei der einen Thüre eingedrungen und wurde durch die entgegengesetzte hinausgeschoben. Diese Thatsache war nicht nur das Ergebnis seiner Niederlage am 24. Juni und seiner Idee, sich um jedem Preis mit Ali Saib zu vereinigen, wir glauben fast, daß es ihm nicht mehr leicht möglich war, sich auf seiner bisherigen Operationslinie in die Herzegowina zurückzuziehen. Der Lauf der Zeta erleidet nämlich nach ihrem Eintritte in Montenegro eine Unterbrechung, indem sie unter den Höhen von Planiniza, auf denen auch das Kloster Nitrog steht, als Schlundfuß verschwindet und erst drei Kilometer südlich wieder an das Tageslicht tritt. Wurde Suleiman Pascha südlich der Planiniza im Zetathale entschieden geschlagen, so war es ihm unter allen Bedingungen schwer, sich über die steilen Höhen von Nitrog wieder nach der Herzegowina zurückzuziehen. Durch die letzte Waffenthat hat der montenegrinische Kriegsschauplatz eine wesentlich veränderte Gestalt angenommen. Die Herzegowina ist von türkischen Truppen ganz entblöht und der moralische Eindruck auf die türkischen Truppen wird ohne Zweifel seine Dienste thun. Hierzu kommt noch die starke Niederlage, die der von Nordosten her operirende Mehmed Ali nach den letzten Depeschen bei Kolaschin erlitten hat.

Das hervorragende Ereigniß, der Donauübergang der Russen bei Simniza und Sistowa, schließt sich in seinem glücklichen Ausgang den Ereignissen bei Braila vollkommen ebenbürtig an, denn auch hier am mittleren Donaulauf waren dieselben Hindernisse vorhanden, wie bei Braila-Galaz: der immer noch sehr hohe Wasserstand und das von den Türken bewachte Ufer. Sistowa und die umliegenden Höhen sind durch den energischen Angriff der Russen in ihre Hände gelangt und damit eine gute Basis zu weiteren Operationen geschaffen, die nach dem bei der Insel Nardin erfolgten Uebergange von weiteren Verstärkungen der vorangeschickten 40,000 Mann unter Großfürsten Nikolaus (das 8. Armeecorps und die 14. Division) sicher beginnen werden. Auch bei Simniza war Kaiser Alexander gegenwärtig, um der gefährlichen Ueberschreitung der Donau beizuwohnen. Simniza selbst liegt gegenüber von Sistowa, von wo aus eine Hauptstraße über die Höhen, die im Westen das Thal der Jantia begleitet, nach Tirnowa, der alten Zarenstadt Bulgariens, also in das Herz Bulgariens, führt. Ueber Drenowa und Tabrowa führt die Straße dann zum 4450 Fuß hohen Schiplapaß und über denselben nach Resanik und weiter nach Adrianopel. Bielsch ist schon die Vermuthung ausgesprochen und durch strategische Argumente begründet worden, daß auf dieser Straße der Vormarsch der Truppen gegen den Balkan vor sich gehen würde. Das „bulgarische Festungsviereck“ wird dabei im Westen umgangen und die Verbindung der beiden Festungen Widdin und Ruffschuk unterbrochen. — Ein Schreiben aus Plojesti meldet, daß der russische Kriegsrath der Südbarmee beschlossen habe: 1. Nach der Einnahme von Ruffschuk und dem Ueberschreiten der

Donau sich der ganzen Bulgarei zu bemächtigen und in Tirnowa unter dem Fürsten Tscherkassky eine provisorische Regierung zu errichten; 2. alle Verbindungen zwischen Widdin und Barna einerseits und der türkischen Armee des Balkans andererseits abzuschneiden und Alles aufzubieten, um sich Schumlas und Barnas zu bemächtigen, um so Herr der Dobrudscha und der Bulgarei zu werden und ohne Gefahr nach Adrianopel marschiren zu können.

Bukarest, 29. Juni. Der Kaiser Alexander erließ eine Proclamation an die Bulgaren, die Russen hätten den bulgarischen Boden beschritten, nicht um zu zerstören, sondern um aufzubauen und alle Rassen und Kulte in Bulgarien zu versöhnen. Das Leben, Eigenthum, die Ehre werde geschützt werden. Die Muselmänner Bulgariens möchten die Gerechtigkeit Gottes anerkennen, welche sie getroffen habe. Sie möchten friedliche Bürger werden, die Christen Bulgariens möchten die inneren Streitigkeiten vergessen und sich mit ihren Glaubensgenossen vereinigen. An Stelle der türkischen Macht werde eine regelmäßige Verwaltung treten, woran die Einwohner des Landes theilnehmen sollten. Eine bulgarische Legion solle die Ordnung im Lande aufrechterhalten. Die Bulgaren möchten der Welt beweisen, daß sie des Looses würdig wären, welches Rußland für sie seit so viel Jahren mit so viel Opfern vorbereitet.

Wien, 30. Juni. Telegramm des Neuen Wiener Tageblattes. Kladowa: Das 9. russische Corps setzte in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Turnau Margurali aus ebenfalls über die Donau, die Kosaken theilweise schwimmend. — Es geht das Gerücht, Sistowa stehe in Flammen. Zwischen Kalasch und Widdin wird die Kanonade lebhaft fortgesetzt.

Aus Detailberichten der Blätter über die Vorgänge bei der Forcirung des Ueberganges an der unteren Donau bei Braila-Galaz geben wir noch eine Mittheilung des Wiener Fremdenblattes, die ein trauriges Licht auf die barbarische Kriegsführung der Türken wirft. Dem genannten Blatt schreibt man: Die Türken haben sich auch diesmal durch Grausamkeit und Barbarei ausgezeichnet. Sie haben eine kleine russische Abtheilung aus einem Offizier und einigen Mann, welche isolirt war, mit erdrückender Uebermacht angegriffen und sich nicht damit begnügt, dieselben niederzumetzeln, sondern verstümmelten und marterten sie in der fürchterlichsten Weise. Ich versichere die Thatsache, da ich die Leichen selbst gesehen habe. — Was werden die Herren Türkenfreunde dazu sagen? Sie können sich die Erbitterung, die wegen dieser Kanibalenhandlung bei den Russen herrscht, denken. Der Kaiser hat aber ausdrücklich befohlen, daß man keine Repressalien übe, und die strengste Mannszucht in dieser Hinsicht den Offizieren auferlegt. Die Türken scheinen weniger gelitten zu haben, weil sie die ganze Zeit in gedeckten Stellungen kämpften, auch scheinen sie ihre Verwundeten mitgenommen zu haben, denn auf dem Schlachtfelde wurden nur 17 Tödt und 30 Schwerverwundete gefunden.

Alle Nachrichten aus Kleinasien bestätigen, daß in den Tagen vom 21. bis 24. Juni sehr heftige Gefechte auf dem rechten Flügel der türkischen Armee in Armenien stattgefunden haben. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu, und in der That scheinen die Kämpfe ohne entscheidenden Ausgang gewesen zu sein. Man muß den Nachrichten des russischen Generalstabes die Anerkennung lassen, daß sie im Ganzen bei der Wahrheit bleiben.

Deutsches und Sächsisches.

Am 1. Juli beginnt die Abschlußzeit der Edel- und Damhirsche, der Rehböcke und der Wildenten und dauert für die Edel- und Damhirsche bis Ende Februar nächsten Jahres, für die Rehböcke bis Ende Februar nächsten Jahres, für die Wildenten bis Ende Januar n. J. und für die Wildenten bis 14. März n. J. Von demselben Tage an, wo die Abschlußzeit einer Wildart beginnt, darf dessen Bildpret auch auf den Markt gebracht werden.

Meißen. Am 26. Juni brach in dem Kesselhause der erst im Jahre 1872 erbauten Dampfschneidemühle und Buntschlifferei der Gebr. Finke Feuer aus. Die Flammen zerstörten das 3 Stock hohe Gebäude bis auf die Umfassungsmauern. Zum Glück war die Luft ruhig und strich von der Stadt ab. Bedauerlich ist, daß mindestens 50 Arbeiter vor der Hand arbeitslos geworden sind.

Zittau. Wie bedeutend die Schwierigkeiten sind, welche die Abschaffung des üblich gewordenen Borgsystems im Geschäftsverkehr findet, geht aus der Thatsache hervor, daß von den mehr als 600 Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins, welchen bezügliche Druckformulare zugesandt wurden, nur 149 schriftlich ihre Bereitwilligkeit zur Baarzahlung aussprachen.

Das Haus des Unfriedens.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

In dem jungen Manne erwachten früh starke Leidenschaften, die auf das Gute und Edle gelenkt, aus Fritz Jordan einen tüchtigen Menschen gemacht hätten; jetzt war er ein Taugenichts geworden, der sich mit großer Gewandtheit einen äußern Schlimm angeeignet, dem aber jeder sittliche Halt fehlte, und der längst gewöhnt war, sich süßlos in den Strom der Vergnügungen zu stürzen.

Von einem solchen Charakter konnte man sich sehr wohl der That versehen. Und wie viel sprach für seine Schuld? — Wenn es jetzt feststand, daß weder der Bediente Grohmann noch sein Schwager die Wittve ermordet, dann mußte sich nothwendig der Verdacht auf Fritz Jordan richten, der allein zu einem solchen Verbrechen die nöthige Gelegenheit besaß.

Durch die wunderliche Einrichtung des Hauses war ihm das Schlafzimmer der Mutter am leichtesten zugänglich.

Er kannte ja diesen Weg und hatte ihn sehr oft gemacht, sogar an dem Morgen, als ihm der Rutscher von dem düstern Vorfall Nachricht gebracht.

Die Dienstmädchen hatten bekundet, daß Frau Jordan sich in letzter Zeit stets sehr ängstlich eingeschlossen und dies ihres Wissens niemals versäumt habe. Denn sobald sie noch einmal in später Abendstunde zu ihrer Herrin dringen wollten, fanden sie stets den Nachriegel schon vorgehoben. Frau Jordan öffnete dann auch nicht mehr, sondern gab nun ihre Befehle durch das Schließelloch. Ihrem Sohne gegenüber hatte sie schwerlich dies Mißtrauen gezeigt, und wenn er seinen Weg vom Seitenschloß über den zweiten Stock hin

weg zu ihrem Schlafzimmer nahm und dann an die verborgene Thür klopfte, hatte sie ihm gewiß den Einlaß gewährt. Fritz allein konnte also ohne jedes Aufsehen und Geräusch zu seiner Mutter dringen, und war er einmal im Schlafzimmer, so ergab sich alles Andere von selbst, sobald der junge Mann mit dem gräßlichen Gedanken eingetreten war, Derjenige das Leben zu rauben, die es ihm geschenkt hatte.

Auch die Benutzung des Großmann'schen Messers zu der entsetzlichen That war sofort erklärt, wenn man Fritz Jordan für den Mörder hielt. Vielleicht hatte er sich desselben nur in der Absicht bemächtigt, dann den Verdacht auf den armen Bedienten zu werfen. Ihm war am ehesten eine Gelegenheit geworden, das Messer wegzunehmen; denn er strich sehr oft müßig in den Zimmern der Dienstleute seiner Mutter umher. Damit war auch das Wegwerfen des Messers nach vollbrachter That wie das Deffnen des Nachriegels jener zweiten Thür erklärt, die Ferdinand einen Zutritt gestattete. Fritz hatte das sicher Alles mit diabolischer Berechnung ins Werk gesetzt, um den Bedienten vollends zu verderben.

Und jetzt dies leichtsinnige Herumwerfen mit den Goldstücken, die Frau Jordan zwei Tage vorher ausgezahlt erhalten. — Das waren Momente genug, um die Verhaftung Fritz Jordan's zu rechtfertigen. Der junge Mann zeigte sich Anfangs ganz ungebehrdig und hätte am liebsten der Maßregel offenen Widerstand entgegengelegt. Nur dem vernünftigen Zureden des Beamten gelang es, den Tobenden so weit zur Ruhe zu bringen, daß er sich in das Unvermeidliche fand.

Zu der innerlichen Rohheit des Fritz stand die Sorge um seine Schwester im seltsamen Widerspruch. Er hat die im Hause noch vorhandene Dienerschaft, Sophien Alles sorgfältig zu verheimlichen, ihr nur zu sagen, daß er plötzlich verreist sei und bald zurückkehren werde. Eine solche zarte Rücksicht auf das unglückliche, geisteschwache Mädchen würde Niemand in dem jungen Jordan gesucht haben. Kaum war die Nachricht von der Verhaftung Fritz' zu dem Ohr des Bruders gedrungen, als er mit seinem würdigen Schwiegervater in dem jetzt so öden Hause des Unfriedens erschien, um sich von der Wahrheit des Gerüchtes zu überzeugen, vielleicht auch, um hier endlich nach dem Rechten zu sehen. Da der Nachlaß der Mutter noch nicht geregelt war, hatte Fritz ganz selbstständig die glänzende Wirthschaft weitergeführt zum nicht geringen Verdruss des Bruders, der augenblicklich verlangt, daß die vielen Müßiggänger nicht länger gestützt, sondern gleich entlassen würden. Mit dem Verkauf der kostbaren Einrichtung, der überflüssigen Pferde und Wagen mußte, freilich so lange gewartet werden, bis das Gericht die nöthigen, einleitenden Schritte gethan.

Dem älteren Bruder dauerte dies viel zu lange. Mit der Aussicht auf ein bedeutendes Vermögen war auch der Geiz seines Vaters in ihm erwacht. Er sah überall die ungeheuerste Verschwendung und wollte ihr mit einem Schlage ein Ende machen.

Es war deshalb zwischen den beiden Brüdern zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Fritz wollte das glänzende Leben weiter fortführen und von einer sofortigen Entlassung der Leute durchaus nichts wissen. „Sie müssen ja doch ihren Lohn bekommen, und es wäre die reinste Verschwendung, sie vorher zu entlassen und ihnen für nichts und wieder nichts eine Entschädigung zu zahlen“, hatte er sehr entschieden erklärt. Wilhelm Jordan merkte aber recht gut, daß hinter dieser vermeintlichen Sparsamkeit des Bruders nur die Absicht stecke, dies äppige Wohlleben mit einer zahlreichen Dienerschaft weiter zu führen, und er war empört über diesen grenzenlosen Leichtsin. Es kam darüber zu den allerhärtesten Kämpfen, und die Brüder bewiesen dabei wieder einmal, wie sehr ihre Erziehung vernachlässigt worden, wie roh und wild die Kinder des Jordanschen Hauses aufgewachsen waren. Es fehlte ihnen jeder Familiensinn, und der bitterste Haß, die grimmigste Feindschaft kam dabei zum Vorschein. Wilhelm besonders bewies in diesem Streit, wie tief der Neid in seinem Herzen gegen Fritz, den die Eltern sehr begünstigt hatten, festgewurzelt war. Alles, was in der Brust des älteren Bruders an Groll und Mißgunst im Laufe der Jahre aufgespeichert worden kam bei diesem Streit zum Vorschein, der die häßlichsten Leidenschaften zu Tage förderte.

Der alte Jordan und seine zweite Frau hatten rastlos darnach gerungen, ein ungeheures Vermögen zusammenzuschaffen in der festen Ueberzeugung, daß sie damit ihre Kinder glücklich machten, — und wie wenig war ihnen dies gelungen. Wilhelm's beschränkter Geist machte ihn für jeden wahren Genuß unfähig; er lebte stumpfsinnig vor sich hin mit all den unangenehmen Eigenschaften eines beschränkten Kopfes, und Fritz war ein leichtsinniger, gewissenloser Patron geworden, den Jeder, der ihn näher kannte, recht gut der schrecklichen That fähig hielt, deren er jetzt beschuldigt wurde.

Wilhelm Jordan betrat heut das Haus der Mutter mit der ganzen Aufgeblasenheit eines Mannes, der von nun an hier allein zu befehlen hat. Seine vierschrötige Gestalt bewegte sich heut noch schwerfällig; er warf das dicke Haupt in den Stiernaden und fragte die Dienerschaft über Alles in jenem groben Fleischerstone, der ihm eigenthümlich war. Er hatte es unter seiner Würde gehalten, die Leute seiner Mutter zu grüßen, oder die Mühe abzunehmen, während er von Zimmer zu Zimmer sich langsam fortzuschleppte und dabei unvorholten seiner Empörung über die lächerliche Wirthschaft der Verstorbenen in den kräftigsten Ausdrücken Luft machte.

Sein Schwiegervater blickte nur mit frommer Entrüstung auf die weltliche Herrlichkeit, die dem Himmel so wenig gefallen, daß er dem verblendeten Treiben der Unglücklichen ein schreckliches Ende bereitet, wie er schon längst vorausverkündet.

Während die sämtliche Dienerschaft über die Verhaftung des jungen Herrn die größte Bestürzung zeigte, und besonders der Kutscher hartnäckig behauptete, sein lieber Herr sei ganz unschuldig, nahmen Wilhelm Jordan sowohl wie Meiter Senfleben es für ganz selbstverständlich an, daß Fritz den Mord begangen habe, und sie legten darüber eine Gleichgültigkeit an den Tag, die etwas Grauenhaftes hatte.

Wilhelm sprach sich ganz offen darüber aus: „Das hat nun meine Mutter davon, daß sie den Fritz, diesen nichtswürdigen Bengel, so verhätschelt,“ begann er sogleich, als ihm auf seine Frage eines der Dienstmädchen die Wahrheit des Gerüchtes bestätigte. „Ich hab ihr immer gesagt, Du wirst ja sehen, was Du Dir an dem Taugenichts erziehst; der darf herumlungern, und ich muß arbeiten, daß mir der Buckel raucht. Nun hat er sie dafür ausgezahlt.“

Sein Schwiegervater nickte diesen mit kräftigster Stimme vorgetragenen Worten eifrig zu. „Der Müßiggang ist die Wurzel alles Uebels,“ sagte er salbungsvoll. „Ich habe Deiner Mutter genug zu Gemüthe geredet; aber ihre Seele war schon in Hoffarth ertrunken. Jetzt hat der Himmel seine Hand über diesen Sitz der Wellust ausgestreckt, der mit Recht von je: „Haus des Unfriedens,“ genannt worden.“ Er wies dabei mit seiner dürren Hand erzürnt und verächtlich auf die glänzende Zimmereinrichtung. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Am Sonnabend Vormittag wurde ein „eisernes Pferd,“ eine neue sinnreiche Reitmashine, von seinem Erfinder, Herrn Fr. Nitsch, auf dem Gesundbrunnen bei Berlin einem Kreise von Technikern, Vertretern von Maschinenbauanstalten und Journalisten in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit vorgestellt. Zwischen 2 Meter hohen Rädern befindet sich das Pferd, auf welchem der Reiter sitzt und durch das Bewegen der Beine nach Art des englischen Reiters die Bewegung, welche die Geschwindigkeit eines schnell trabenden Pferdes erreicht, mit Leichtigkeit hervorbringt. Das eiserne Pferd bewegt sich ebenso leicht auf Landstraßen wie auf dem Pflaster. Besonders Interesse erregte auch die leichte Lenkbarkeit des Pferdes in kürzesten Krümmungen bis zur Drehung um einen Punkt. Der Erfinder gedenkt, dieses Pferd namentlich auch für Dienstmänner zur leichteren Beförderung von Gepäck und in fernerer Zukunft auf Grund des erprobten Princips als „Droschke der Zukunft“ einzurichten.

Coswig in Anhalt. Am 22. Juni ist hier in Folge eines vier Tage vorher erhaltenen Fliegenstichs eine Frau gestorben. Der Versuch des jedenfalls zu spät hinzugezogenen Arztes, durch Ausschneiden der wunden Stelle das Leben zu retten, erwies sich leider erfolglos. Aus Veranlassung dieses Todesfalles empfiehlt die „E.Z.“ im Auftrage des Dr. Toebe folgende Verhaltensmaßregeln dem Publikum zur Beachtung: Bei verdächtig erscheinenden Fliegenstichen benehme man sogleich die gestochene Stelle mit Salmiakgeist; sollten sich aber dennoch nach einigen Stunden um die Stichwunde kleine Bläschen bilden, dann säume man nicht, sofort ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Furchtbare Wolkenbrüche sind im Thale zwischen Weidenthal und Lambrecht, in den Seitenthälern von Frankeneck und Reidenfels im Harzgebirge niedergegangen, welche in diesen Thälern unermesslichen Schaden anrichteten. Dabei fielen Schloßen in der Größe von Taubeneiern, fußhoch den Boden bedeckend. Die Wasserfluthen wälzten sich bis Neustadt, wo die sog. Vorstadt, bis in den zweiten Stock der Häuser unter Wasser stand und wurden selbst Plätze und Straßen der inneren, höher gelegenen Stadt überschwemmt.

Fünfundvierzig Lieder in 5 Minuten zu singen, dürfte selbst dem allergerubtesten Sangesbruder als eine Unmöglichkeit erscheinen und doch hats Einer fertig gebracht, wie das nachstehende nach der Melodie „Ein freies Leben führen wir“ zu singende Liedchen zeigt

Ein freies Leben führen wir
Im Wald und auf der Heide. —
Nach Frankreich zogen zwei Grenadier;
Und „morgen muß ich fort von hier,“
Mäd'l, ruh an meine Seite.

Es steht ein Wirthshaus an dem Rhein
In einem kühlen Grunde.
Laurentia, liebe Laurentia mein,
Dir möcht' ich diese Lieber weih'n
Nachts um die zwölfte Stunde.

Mein Lieb' ist eine Alpenrin
Im Kreise froher Jecher. —
Ein frommer Knecht war Fridolin
Und „wenn die Schwalben heimwärts zieh'n“
Es lebt sich gut beim Becher.

Allons enfants de la patrie,
Im Herbst da muß man trinke!
Das Trinken macht mir keine Müß'
Und „mich ergreift, ich weiß nicht wie“ —
Du Schwert an meiner Linken.

Bemooster Butsche zieh' ich aus,
Sing', wenn desang gegeben.
So leb' denn wohl du stilles Haus,
Grad' aus dem Wirthshaus komm ich heraus
Reich mir die Hand, mein Leben!

Wenn ich mich nach der Heimath seh'n,
Auf, Brüder, laßt uns wallen!
Denn „in der Heimath ist es schön“,
Dort „sah ein Knab' ein Nöcklein steh'n“
In diesen heiligen Hallen.

Schier dreißig Jahre bist Du alt,
Ach, wenn du wärst mein eigen!
Im Wald! Im Wald! Wo's Echo schallt,
Es regt sich was im Odenwald
Biola, Waß und Seigen.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
Zu Strahburg auf der Schanze,
Ich hab' darüber nachgedacht,
Die lind'n Lüfte sind erwacht,
Heil Dir im Siegertrange!

Ich nehm' mein Gläschen in die Hand,
Bringt Blut der edlen Aeben!
Steh' fest! Steh' fest! mein Vaterland!
Die Gläser fället bis zum Rand:
Das Vaterland soll leben!

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Getauft: Alma Elisabeth, Carl Heimr. Max Voigt's, Stadtwachtmeisters hier, Tochter; Alma Anna, Carl Moriz Eckoldt's, Wirthschaftsbesizers in Grumbach, Tochter; Gustav Adolph, Ferdinand Louis Döring's, anst. Bürg. u. Niemers hier, Sohn; Anna Frida, Carl Gottlieb Kerschmars, Bürg. u. Tischlers hier, Tochter.

Getraut: Paul Reinhard Paulich, Einw. u. Maurer in Gaueritz, mit Emma Luise Winkler hier; Friedrich Jürgen, anst. Bürg. u. Productenhändler hier, mit Auguste Emma verw. Hanst geb. Tannenbergs hier.

Beerdigt: Ernst Otto u. Paul Theodor, Hermann Julius Hänisch's, Bürg. u. Tischlers hier, Zwillingssöhne, beide 5 R. 7 L. alt; Wilhelm Alfred, Heimr. Wilhelm Musbach's, Bürg. u. Holzschleifabrikants hier, Sohn, 1 J. 3 M. 6 L. alt; Curt August, Carl August Stanges, anst. Bürg. u. Klempners hier, Sohn, 7 R. 16 L. alt; Arno Heinrich Richard, Johann Christoph Heinrich Beck's, Bürgerlichdirectors hier, Sohn, 8 R. 16 L. alt; Johanna Emma, Carl Robert Geißlers, anst. Bürg. u. Tischlers hier, Tochter, 1 R. 23 L. alt. Außerdem eine uneheliche Tochter: Bertha Jenny Alma.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 29. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 148 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen der Forstreviere: Tharandt, Spechtshausen, Naundorf und Grillenburg, sowie der Warnsdorfer Wiese des letztgenannten Reviers

soll

Montag, den 9. Juli 1877,

von Vormittags 8 Uhr an

im Glanzberg'schen Gasthose zu Grillenburg

in verschiedenen Parzellen gegen sofortige Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen meistbietend versteigert werden. Diejenigen, welche die betreffenden Parzellen vorher in Augenchein nehmen wollen, haben sich an die mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltungen zu Tharandt, Spechtshausen, Naundorf und Grillenburg, am 28. Juni 1877.

R. v. Schröter. Weiswange. Heinicke. Gottschald. Doff.

Parquet - Fussböden

massiv Eiche und fournirt, insbesondere für Tanz- und Concertsäle vorzüglich geeignet, empfiehlt in größter Auswahl in bekannter solider Ausführung

die Vereins - Parquet - Fabrik zu Dresden

früher C. Mengert, Pillnitzer Straße 10.

(B. 035 8.)

Robert Bernhardt, Dresden,

22-23 Freiburger Platz 22-23.

Massen-Lager

und denkbar größte Auswahl sämmtlicher Sammet-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinen-Artikel. Saison-Neuheiten mit besonderer Sorgfalt in den besten Genres gewählt, regelmäßig frühzeitig am Lager. Außerordentlich billige feste Preise. Aufmerksame, freundliche Bedienung. Zusendung von Paketen am Plage auf Wunsch bereitwilligt. Proben nach auswärts franco; Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einendung des Betrages. Briefliche Bestellungen prompt und reell erledigt. — Langjähriges Bestehen und der Aufschwung des Geschäfts bürgen für die Wahrheit des Gesagten.

Auction.

Auf Anordnung des Königlichen Gerichtsamtes zu Wilsdruff sollen die zum Nachlaß des Gutsbesizers **Bengel in Grumbach**, gehörigen Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Mobiliar, Wirthschafts-inventar und verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräthe, ein Pferd, (Schimmel), zwei Kühe, eine einjährige Kalbe, zwei Schweine und 10 Hühner, desgleichen die zum Nachlaß von dessen Ehefrau gehörigen Kleider, Wäsche, Betten, Mobiliar und Verschiedenes

Freitag, den 13. Juli dieses Jahres, von früh 8 Uhr an und nach Befinden den folgenden Tag gegen Baarzahlung versteigert werden.

Das Vieh kommt Mittags 12 Uhr zur Versteigerung. Grumbach, den 2. Juli 1877.

Rautenstrauch,
Ortsrichter.

Guts-Verkauf.

Zu verk. aus fr. Hand ein Landgut ca. 1/4 Stunde v. Bautzen mit ca. 150 Scheffel Areal. Inventar durchgängig fast neu, schöner großer Hof mit vorzüglichen Gebäuden, Viehbestand gut, 4 Pferde, 15 Kühe etc.

Nähere Auskunft erteilt Herr Deconom **Rober** in Salzenforst bei Bautzen.

Empfehlung!

Die Unterzeichneten erlauben sich dem geehrten Publikum den Herrn Barbier **Wilhelm Ohl** in **Wilsdruff**, Meißner Straße 45, im **Zahnziehen** auf das Beste zu empfehlen.

Kauf in Blankenstein,
Dachsel in Limbach,
Ziegs in Klippshausen,
Dietrich in Grumbach,
Schneider in Wilsdruff,
Wahl in Wilsdruff,
Nich. Vogel in Wilsdruff.

Zur gefälligen Beachtung.

Die besten jetzt existirenden schwarzen, violetten und farbigen

Schreibtinten

sind unstreitig diejenigen aus der Fabrik von

Carl Schöne & Co. in Dresden.

Von obigen Tinten hält Lager in Flaschen zu 60 bis 10 Pf.

Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Dresch-Maschinen

Stiftensystem mit neuesten Verbesserungen für 1 und 2 Zugthiere auch für Handbetrieb liefern zu sehr billigen Preisen franco-Bahnfracht unter Garantie und Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind. Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Zwei Läufer Schweine,

beides Kunzen, sind zu verkaufen in der **Ziegelei zu Wilsdruff** beim Lindenschlößchen.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag Abend punkt 1/9 Uhr **Bersammlung im Löwen.** Das Commando.

Restauration zum Hirsch.

Heute Dienstag Schlachtfest, früh 1/8 Uhr Wellfleisch, später frische Würst und Gallertschüsseln, Fleisch und Wurst à Pfund 60 Pf.

Moriz Pasig.

Goldner Löwe.

Donnerstag den 5. Juli

großes Garten-Concert,

gegeben von dem hiesigen Stadtmusikchor, unter Leitung des Herrn Director **W. Kießig.** Programm neu. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Th. Bräunert.**

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Tonhalle.

Russische Sardinen, Bratheringe, Kollheringe sind frisch angekommen und empfiehlt bestens **W. Kießig.**

Sonntag den 8. Juli

Casino

im decorirten Saale in **Limbach.**

Der Vorstand.

Restauration zum Hirsch.

Morgen Mittwoch von Nachmittags 5 Uhr an ladet die geehrten Frauen zu einem

Kaffeekränzchen

mit selbstgebacknem **Kirschkuchen** hierdurch freundlichst ein

Von Mittag 1 Uhr an ist Kuchen zu haben.

Moriz Pasig.

Auch erlaube ich mir geehrte Gönner zu einem Töpfchen ff. Bier sowie zu Bratwurst, Gallertschüsseln u. s. w. ergebenst einzuladen.

Der Obige.

